Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 7 (1903)

Artikel: Graf Holm

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farbe erscheinen soll, auf der Platte erhöht ftehen. Die Platte (Cliché) zeigt teils Flächen, durch tiefliegende Punkte durchbrochen, teils Linien und einzelstehende Punkte, ferner breite, tiesliegende Stellen. Alle diese tiesliegenden Stellen erscheinen weiß — ohne Farbe im Abstruck im geher eine Phatographie die hakenntlich aus druck. Um aber eine Photographie, die bekanntlich aus geschloffenen, verlaufenden Tönen besteht, in ein Druckliché umzuseten, ift es nötig, diese gleichmäßigen geschloffenen Tone in gleichwertige, getrennte Punkte zu übersegen. Zu diesem Zweck wurden viele Bersuche gemacht, bis es L. E. Levy in Philadelphia dahin brachte, feine Linien auf Glas zu ziehen, vermittelst deren es gelingt, diesen Zweck schönstens zu erfüllen. Zwei mit ganz seinen, schwarzen Linien versehene Glasplatten werden kreuzweise übereinander gelegt und an den Wärderen parkittet. Dieser so antstanden Marzetter wird nur Rändern verkittet. Dieser so entstandene Glasrafter wird nun fast direkt vor das zu belichtende Regativ eingestellt. Das nach der Belichtung erhaltene Rafternegativ wird nun auf eine, mit einer lichtempfindlichen Schicht übergoffene

Metallplatte kopiert, dann tiefgeägt. Das Tieflegen der Platte (seies nun Zink oder Rupfer) muß die Säure verrichten. Damit aber diejenigen Teile, die hochliegen sollen — also die druckfähigen — nicht von der geringen Lichtempfindlichkeit weniger brauchbar. Nr. 2, das Chromalbumin, das vor dem Aezen, weil es zu wenig fäurewiderständig ist, eine Fettschicht aus Drückerschwärze erhalten muß. Auch dieses Versahren wird, ausgenommen für Feberzeichnungen, nur wenig mehr angewendet. Dagegen ist Nr. 3, das Chromleim= oder Em ailverfahren dasjenige, womit fast alle unsere Clichés hergestellt werden und das wir deshalb hier näher beschreiben.

Der mit Waffer verdünnte Fischleim wird durch die Beisgabe eines Chromfalzes (Ammoniumbichromat) lichtempfindlich gemacht. Diese Mijchung, auf die Platte gegoffen, burch einen Schleuberapparat verteilt, wird alsbann im Gasofen getrodnet. Das Kopieren unter einem guten Rasternegativ wird ein bis zwei Minuten in der Sonne und fünf dis zehn Minuten im Schatten dauern. Die Entwicklung des Bildes geschieht mittelst eines Baumwolldäuschchens im kalten Wasser. Nach Abspülen unter ber Brause wird die Zeichnung mit Methyl-violett gefärbt, wieder gewaschen und getrocknet. Nun beginnt erft die eigentümliche und hochft intereffante Operation bes

Emaillierens badurch, daß man die Platte bis zu 150 ° C. erhitkt. Während des Erhigens ändert sich die Farde des Vildes vom Violett ins Braune, das bloggelegte Kupfer hingegen erscheint silbergrau. Diese emaillierte Schicht hält nun eine Aegung von 40—45% Sienchloridlösung aus und ist so setz mit dem Metall verbunden, daß fie fogar während des ganzen Auflagedruckes auf der Platte bleibt. Diefes heiße Emailverfahren eignet sich weniger für Zink als für Kupfer, weil erfteres durch die große Site fristallinisch und brüchig wird; für Bink verwendet man beshalb in neuester Zeit bas sogenannte kalte Emailverfahren.

Rach dem Ginbrennen (Emaillieren) wird die Platte mit einer Lactiojung überall ba geichützt, wo die Saure nicht ans greifen foll — Rand und Ruckfeite — bann erft fommt fie greifen foll -

ins Säurebad.

Die Säure wird nun überall das Metall auflösen, wo fie es findet, und wenn wir fie lange wirken liegen, wurde fie schnell alle die feinen Punkte weg= resp. unterfressen, die noch drucken sollen und gerade die Jartheit des Bildes ausmachen. brucken sollen und gerade die Zartheit des Bildes ausmachen. Dies zu verhindern, müssen wir der Zeichnung nach der ersten leichten Anägung durch Einstäuben ein Quantum von Harzpulder beibringen, das durch Erwärmen veranlaßt wird, an den Seiten der angeägten Striche herunterzuschmelzen und die Punkte oder Linien auf den Seiten vor Unterfressen zu schützen. Die Zahl der Aezungen richtet sich nach dem Bild, je nachdem dieses offen oder geschlossen ist, d. h. tonig oder mit vielen offenen Lichtern. Ze enger und je weniger breite Lichter das Bild hat, um so weniger Nezungen, und umgekehrt, so daß östers vierz die stüffennal und mehr gedeckt und geätst werden muß. Durch dieses stufenweise Aezen erhalten wir in werden muß. Durch biefes ftufenweise Megen erhalten wir in ber Sektion vergrößert folgendes Bilb

bas bann burch eine ober zwei Reinätzungen so modelliert

wird, daß die verschiedenen Kanten abgerundet werden. Endlich können wir zum Probeadzug schreiten, korrigieren noch allfällige Mängel durch Nachstechen und Retouchieren, befestigen das Cliché auf eine Holzunterlage für die richtige Typenhöhe und erhalten somit ein für die Druckerpresse fertiges

Für Ton= und Farbplatten verwenden wir entweder die burch die Dreifarbenphotographie erhaltenen Regative, ober, wie etwa bei unsern Titelblättern, wir zeichnen die Tone extra. Sehr häufig genügt es auch, um ein Bilb effettreicher zu machen, wenn man die Zeichnungsplatte gum zweiten Mal bruckt und zwar als Ton.

Braf Holm.

Braf Holm stieg auf sein schwarzes Rof3: "In meiner Krone fehlt ein Stein! Schön Ilsedan trägt goldenes Haar, Ach faß es keuchten im Sonnenschein."

Sie ritten scharf nach Hardings Schloß. "Ei, Knappe, was schauft du finster drein?" "Schon Ilsedan gab Liebe mir, Schon Ilfedan wird nimmer dein!"

Der Rasen trank des Knappen Glut, — Zwei Blaue Blumen sprosten Beraus. Braf Holm gab feinem Rof die Spor'n, Eine bleiche Braut führt' er nach Haus.

Die Fackeln brannten im Hochzeitssaal; Ein feiner Knab' an der Pforte stand. Zum Brautpaar trat er mit zagem Schritt, Zwei Blumen tragend in seiner Hand.

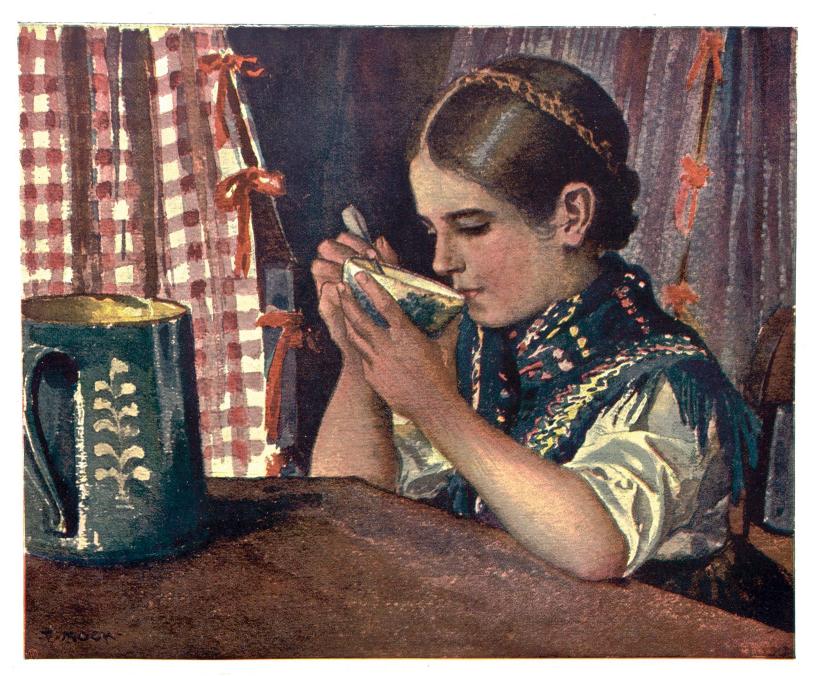
Und als die Braut sich dankend neigt', Ergfüßten jäß ihre Wangen fahl. "Das sind meines Gublen Augen blau, Du halt ihn erstochen im dunkeln Tal!"

Braf Holm die Blumen mit Füßen trat — -Da war's, als wurd' ihm ein Leid's getan: Wiel neue Kelche schlossen sich auf Und klagten stumm und starrten ihn an.

Er zagt und weicht — er wettert und flucht, Erfchlägt die Bluten mit Bartem Stahl. Doch immer dichter schiefzt's empor -Ein Glumenfeld der ganze Saal.

Da fast ein Grauen den Barten Mann. (Wo sind meine Ritter und Knechte all'? Zum Soffer mankt er gebroch'nen Blicks, Er stürzt hinunter mit schwerem Kall.

Alfred Buggenberger.



Beim Krühstürk. Nach einem Aquarell von F. Mork, Basel.